

Merkwürdige Vorfälle

Von Bruder John, R. M. M.

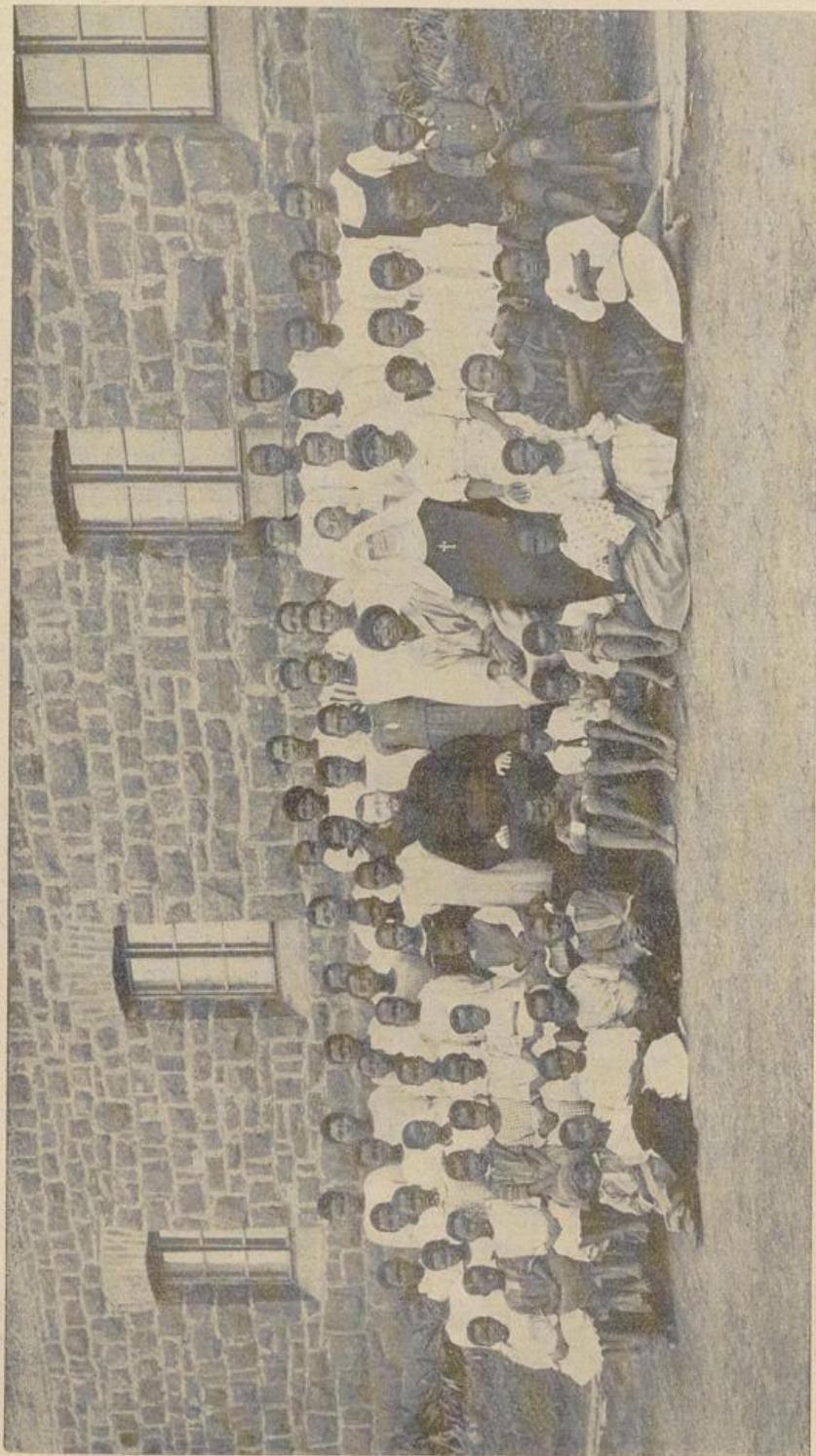
Wege der göttlichen Vorsehung

Die erste Außenschule in Mariazell nahe bei den Drakensbergen wurde im Jahre 1894 angefangen. Ich wurde hingeschickt, um die Sache einzuleiten. Das göttliche Herz Jesu half mir wirklich wunderbar in der ganzen Angelegenheit. Ich kam einmal wie zufällig an den bezeichneten Platz um mich mit den Leuten bekannt zu machen. Da kam ich mit einem Unterhäuptling ins Gespräch, der mich ohne weiteres bat, bei ihm eine Schule anzufangen. Er sagte, die Protestanten seien schon zu ihm gekommen, aber er wolle eine katholische Schule haben. In aufrichtiger Weise bekannte er sodann: „Weißt du, ich selbst kann mich von meinen vielen Weibern nicht trennen und auch das Bier schmeckt mir noch zu gut, aber meine Kinder und Kindeskinder sollen alle in die Schule kommen und lernen und Christen werden.“ Ich frug ihn nun, inwieweit er mir bei der Schule behilflich sein wolle. Darauf erwiderte er: „Wenn du mir die Türe und die Fenster lieferst, dann baue ich die Schule allein.“ Unter einer solchen Schule muß man sich einen gräsgedekten Rasenbau vorstellen. Ich ging auf dieses Angebot selbstverständlich ein. Er zeigte auch noch weiteres Entgegenkommen, indem er sich bereit erklärte, den Gehalt des Lehrers zur Hälfte zu bestreiten. So entstand diese Schule, die seitdem schon viel Segensreiches gewirkt hat. Wie dieser Häuptling gerade an die Katholiken dachte, da doch keine im Lande waren, ist mir ein Rätsel. Die nächste katholische Schule war damals vier Tagereisen weit weg. Die Antwort fand ich in der heiligen Schrift: „Der Geist Gottes weht, wo er will.“

Von Pater Chyprian Ballweg, R. M. M.

Merkwürdige Vorfälle

Eines Tages teilte man mir mit, daß es in einem Hause in der Nähe unserer Außenstation St. Wendel „umgehe“. Als ich das nächste Mal wieder nach St. Wendel ritt, kam auch die Frau jenes Kraales zu mir und bat mich, das Haus auszusegnen. Sie erzählte mir: „Baba, ich sehe des Nachts öfters ein großes Feuer, das sich in der Nähe meiner Hütte herumbewegt und dann plötzlich wieder verschwindet. Oft klopft es auch an Fenster und Türen. Wenn ich dann schnell hinausschau, finde ich nichts. Verschiedentlich war auch ein großer Lärm vor dem Hause, sodaß ich gar nicht mehr schlafen kann. Ich bitte Dich, segne das Haus.“ Ich legte der Sache nicht viel Glaubwürdigkeit bei und sagte darum nur, sie solle abends den Rosenkranz beten und Weihwasser gebrauchen. Doch bald darauf schickte sie mir einen Boten mit



Sageschule in Maria Rasthuis

der Bitte, ich möchte doch kommen und das Haus aussiegen, denn die Sache würde immer schlimmer. Da ich bald darauf in der Nähe vorbei kam, segnete ich das Haus aus und betete den Exorzismus Leo XIII. Darauf war für acht Tage Ruhe im Haus. Später machten sich noch einige Male kleine Störungen bemerkbar. Dann aber blieb alles ruhig.

Ein ähnlicher Fall war früher schon einmal vorgekommen. In der Weihnachtsnacht war ein Heide, der in der Nähe unserer Station Mariannhill wohnt, mit seinem Sohne vom Blitz erschlagen worden. Bald darauf hörte man erzählen, daß man in der Nähe der Hütte dieses Mannes nachts ein Licht sehen könne, das den des Weges kommenden Leuten nachfolge. In einem Nachbarskraal machten sich viele Störungen und Beunruhigungen bemerkbar. Zuletzt wurde dieses so stark, daß die Frau des verstorbenen Mannes, die Christin war, nicht mehr schlafen konnte. Sie schickten zu mir, ich solle helfen. Ich ging auch in Begleitung eines anderen Missionars nachts in diese Gegend, um zu sehen, ob wirklich Störungen vorlängen. In dieser Nacht blieb alles ruhig. Ich segnete nun das Haus aus und nahm den Exorzismus vor. Von da ab hatte die aufregende Störung ein Ende.

Von Henriette Brey

Die Mühseligen und Beladenen*

Regungslos, wie betend, stehen die Palmen, Euphratpappeln, Tamarisken und Platanen um den See Genesareth. Die hohen Papyrusstauden am Ufer bewegen kaum ihre schlanken, feingefiederten Blattkronen. Steinrosen und Wasserschwertlilien, die hier in üppiger Fülle wuchern, spiegeln ihre Schöngesichter in der saphirblauen Flut, die wie ein schimmernder Teppich mit veilchenfarbenen Rändern ausgebreitet liegt. Kaum daß ein leiser Lufthauch von den grünen Abhängen des Hochlandes Gaulon ein leichtes Kräuseln in den strahlend-schönen Teppich senkt, ohne seine Fläche zu schütteln.

Heilige Sabbatruhe! Der See, der schon so viel Wunderbares geschaut hat, scheint den Sabbat zu spüren. Wie in herzpochender Andacht hält er den Atem an...

Von der Synagoge her klingt das Zeichen zum abendlichen Schma-Gebet: der Sabbat ist zu Ende.

Langsam erwacht das Leben der betriebsamen Stadt. Die Abendfrische, gewürzt vom köstlichen Atem des Sees, lockt die Menschen auf die flachen Dächer, um dort den zauberischen Anblick dieser „Perle Galiläas“ zu genießen.

* „Wenn es in der Seele dunkelt“ (Herder, Freiburg i. Br.; geb. M. 3.40).